

nerhalb dieses vielfältigen Schaffens verließ Hindemiths Weg aber durchaus widersprüchlich.

Kennzeichnend für Hindemiths Persönlichkeit waren seine lebensbejahende Haltung und musikalische Unmittelbarkeit, die ihn die Verbindung zum volkstümlichen Musizieren suchen ließen. Auf diese Weise versuchte er den Klagen der bürgerlichen Musik, dem Klanggusch der Wagner-Epigonen entgegenzuwirken. Eine kritische Einstellung zur bürgerlichen Welt führte Hindemith in den zwanziger Jahren für einige Zeit zur Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht („Das Lehrstück“), doch fand er nicht wie Hanns Eisler den konsequenten Weg auf die Seite der progressivsten Kräfte.

Hindemiths musikalischer Stil ist wesentlich geprägt von polyphonen und konzertanten Traditionen der deutschen Musik. So kommt der Melodie eine bestimmte Rolle zu, ebenso der Eigenwertigkeit der Stimmen im polyphonen Satz. Ab 1930 gelangte der Komponist vor dem erweiterten tonalen Gefüge dann immer mehr zu einem harmonisch bestimmten und tonal gesteuerten Stil („Mothis der Maier“) und bezog auch spätromantische Elemente mit ein. Obwohl in einigen vokalsinfonischen Spätwerken sein Hang zur Abstraktion und zum Mystizismus z. T. erkennbar wird, bleibt Hindemiths Bemühen um die Gestaltung grundsätzlicher ethisch-moralischer Themen („Requiem“ nach W. Wilhalm) die bestimmende humanistische Grundtendenz seines Schaffens.

Die Sinfonie in Es entstand 1940. Es existieren allerdings verschiedene Auffassungen, ob sie kurz vor oder kurz nach Hindemiths Emigration in die USA geschaffen wurde. Die Uraufführung aber fand auf jeden Fall schon in den USA statt, am 21. November 1941 in Minneapolis. Mit dieser Sinfonie tritt uns Hindemith hauptsächlich als Bewahrer des klassischen Erbes, vor allem Beethovens, Brahms' und Bruckners, entgegen und weit weniger in der Rolle des schöpferischen „Weiterentwicklers“ dieser Tradition. Das Werk ist vielsätzig und verbindet das Prinzip der Sinfonie mit dem der Fuge. Hindemith hat an Stelle der klassischen sinfonischen Durchführung mit kontrapunktischen Praktiken wie Engführungen, kanonischen Verknüpfungen und Fugato-Passagen gearbeitet.

Der groß angelegte erste Satz (Sehr lebhaft) beginnt mit einer opellhaften Fanfare, die von den bestimmenden Klanggruppen des

Orchesters (Holzbläser, stark besetztes Blech, großer Streicherapparat) gegeneinandergeführt und sequenzartig gesteigert wird. Dabei verweist vor allem die Behandlung der Blechbläser, ihre gewaltigen dynamischen Steigerungen, auf Bruckner. Über weite Strecken beherrscht eine mächtige Zweistimmigkeit diesen Satz, wobei die melodische Fortspinnung der Themen von Hindemith primär polyphon gedacht wurde. Durch die Vergrößerung des Anfangsthemas und eine Beschleunigung des Tempos findet der Satz zu einer pathetischen Schlußwendung.

Im zweiten Satz (Sehr langsam) verarbeitet Hindemith drei thematische Gedanken, deren erster eine aus der chromatischen Leiter geborene und entwickelte Melodie ist. Das zweite, in seiner Klanggestaltung sehr ähnlich verlaufende Thema wird von der Oboe vorgestellt. Die Soloflöte übernimmt den dritten Gedanken und leitet aus der verhaltenen Stimmung wieder zu marktkollem Pathos, mit dem der Satz schließt.

Spielfiguren in rasendem Tempo bestimmen den dritten Satz (Lebhaft), der das sonst übliche Scherzo vertritt. Zwei Themen in den Holzbläsern und Violoncelli treten in mannigfaltig veränderter Form auf und werden nacheinander polyphon aufgewirrt. Abwechslung in den ungestümen Ablauf des Satzes bringt eine ruhige Episode mit Oboensolo im Trio. Das Scherzo hält auf einer Fermate inne und schließt das Finale gleich ab.

Für den Schlußsatz der Sinfonie greift Hindemith thematische Gedanken des ersten Satzes wieder auf. Gleich das erste Thema zeigt enge Beziehungen zur Eröffnungsfanfare. Auch ein zweites Thema verweist auf einheitliches Material der Ecksätze. So ist auch die inhaltliche Aussage beider Sätze ähnlich und verleiht dem ganzen Werk Geschlossenheit, Verdichtete Wiederholung, Vergrößerung und gleichzeitige Engführung des Hauptthemas führen wiederum zu einer großartigen Schlußsteigerung. Die letzten Takte bestehen aus einem „mit höchster Kraft“ musizierten, in verschiedenen Figuren zerlegten Es-Dur-Akkord, Hindemiths Bekenntnis zur Tonalität.

Hindemiths Sinfonie in Es, die die Dresdner Philharmoniker unter Herbert Kegel für die Schallplatte eingespielt haben, wurde übrigens bereits am 30. Oktober 1946 in einem Konzert im Rahmen des Sächsischen Künstlerkongresses von der Philharmonie unter GMD Gerhard Pfleger für Dresden erstaufgeführt.

#### VORANBENDICUNG:

Programmleiter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Dr. Ingrid Diering-Hörwig  
Die Einführung in die Hindemith-Sinfonie schrieb  
Dariusz Schwab

Sonabend, den 11. Juni 1983, 20.00 Uhr (Anrecht A 1)  
Sonntag, den 12. Juni 1983, 20.00 Uhr (Anrecht A 2)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Eintrittspreise jeweils 19,00 Uhr  
Dr. Ingrid Diering-Hörwig

#### 8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigert: Peter Kauching, Österreich  
Solist: Gábor Lelkes, Ungarische VR, Orgel

Werke von Handel und Bruckner

Spielzeit 1982/83 — Dirigent: Prof. Herbert Kegel  
Diab: GÖV, Prod.-Stätte Prinz 8145-12 RD 889-28-83  
EVP — 25 M



8. PHILHARMONISCHES KONZERT 1982/83